

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pauertüchchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal 10 Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertene in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 19

Dienstag, den 12. Februar 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps.
Stellvertretendes General-Kommando.
Nr. 36 Tag- u. Nr. 470/18

Gouvernement der Festung Mainz.
Nr. 111. - Pol. Nr. 49868/23667.

Berordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-Zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 verordnen wir für den Bereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements der Festung Mainz:

Der Abtrieb von Eichen- und Buchenholz bis zu 40 Jahren ist nur zum Zwecke der Verbstoffgewinnung d. h. in der Sastzeit, gestattet.

Ausnahmen können von der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. und der Kriegsamtsstelle in Siegen, die sich erforderlich machen mit den zuständigen Forstbehörden ins Benehmen setzen, bewilligt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 12. Januar 1918.

Der Stellv. Kommandierende General:

gez.: Riedel, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez.: Dausch, Generalleutnant.

Betr.: Herabsetzung der Selbstversorgeranteile.

Vom 15. Februar an ist der Brotgetreideanteil der Selbstversorger im Regierungsbereich Wiesbaden auf monatlich 6 1/2 kg. herabgesetzt worden. Die Gemeindevorstände und Kommissionäre des Kreises haben Auftrag erhalten, die Ablieferung der hiernach von den Selbstversorgern abzugebenden Menge durchzuführen. Für landw. Schwerarbeiter ist die Sicherstellung besonderer Zulagen beabsichtigt.

Wiesbaden a. Rh., den 9. Februar 1918

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Auf Anordnung des stellv. General-Kommandos 18. A. K. werde ich Ihnen eine Anzahl Anzeigenscheine für Verhalten bei Fliegergefahr zum Anschlag an geeignete Stellen, Hotels usw. überreichen. Die Scheine sind möglichst so anzubringen, daß sie Witterungsseinflüssen nicht zu sehr ausgesetzt sind.

Wiesbaden a. Rh., den 8. Februar 1918.

Der königliche Landrat.

Der erste Friedensschluß.

Obwohl schon mehrfach angekündigt, ist er uns jetzt doch fast überraschend gekommen, der wirkliche Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Hinter den geräuschvollen Nebelkämpfen, die Herr Trotski in Brest-Litowsk immer wieder von neuem entfesselte, traten die auf praktische Ziele gerichteten Verhandlungen mit den Abgeordneten der Kiower Rada naturgemäß in den Augen der Öffentlichkeit bei weitem zurück. Man sah und hörte nichts anderes als die Forderungen der ukrainischen Delegation, daß sie für die Ordnung der ukrainischen Angelegenheiten keine Zeit mehr erübrigen könnten. Aber siehe da, der äußere Anschein gab wieder einmal ein ganz falsches Bild von den Dingen. Je deutlicher die Verwickelungen, die die ukrainische Delegation mit Händen und Füßen gegenwärtig, desto eifriger wurde mit den Kiower Bevollmächtigten verhandelt, und wenn die Tagesstunden dazu nicht ausreichten, nahm man eben die Nacht zu Hilfe. So ist denn in der Nacht vom 8. zum 9. Februar dieser erste Friedensvertrag in aller Form unterzeichnet worden und wir können mit aufrichtiger Genugtuung unsere Staatsmänner zu diesem schönen Erfolge ihrer langwierigen Bemühungen beglückwünschen. Sie haben uns endlich eine Botschaft geschickt, die die Räder der Welt und das Rad rings um uns herum aufgetrieben haben. Hat in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, oft eine Kriegserklärung die andere nach sich gezogen, so wird jetzt hoffentlich auch ein Friedensschluß andere zur Folge haben. Der Anfang ist gemacht — trotz aller Gegenströmungen der Entente, trotz Bolschewisten und Maximalisten. Wir kommen vorwärts; langsam, aber sicher.

In der Reichshauptstadt sind, als in den ersten Vormittagsstunden die Friedensnachricht durch Extrablätter verbreitet wurde, sofort an zahlreichen Gebäuden die Fahnen hochgezogen. Und das mit Recht. Denn dieser Friedensschluß ist ein Sieg, den wir erfochten haben, ein Sieg, der sich den unglücklichen glorreichen Waffenmännern dieses Krieges würdig anreicht. Seit Jahr und Tag kämpfen wir nur noch um den Frieden, den der geschlossene Ring unserer Feinde uns hartnäckig vorenthält. Wir haben ihnen die Hand zur Verständigung geboten, einmal und noch einmal, und das zu Bedingungen, deren Billigkeit in der Geschichte der Menschheit wahrhaftig kein Beispiel hat. Aber wir haben taube Ohren ge-

predigt und eben erst aus Versailles eine Antwort erhalten, die in ihrer völligen Unmännlichkeit selbst die hartgesottensten Kriegsgegner verstummen machte. Und nun haben wir ihnen bewiesen, daß wir doch den Frieden zu erringen wissen, daß auch dieser diplomatische Feldzug richtig angelegt und gut geleitet war, und daß unser Wort und Bille etwas zu bedeuten haben in der Welt. Die Ukraine umfaßt heute gerade diejenigen Gebiete des ehemaligen Zarenreiches, in denen noch einigermassen Vernunft und Ordnung sich in der Herrschaft behaupten haben. Mit ihnen zu einer Verständigung zu gelangen, konnte die Mittelmächte allenfalls noch zeigen, während sie schwerlich großes Gewicht darauf legen könnten, mit dem von Lenin und Trotski vergewaltigten Nord-Rußland einen Frieden zu schließen. Nicht um deswillen, weil wir etwa hoffen dürften, nun von der Ukraine her sofort reichliche Vorräte an Lebens- und Futtermitteln beziehen zu können, das Rußland der Revolution dagegen mehr auf Lieferungen von unserer Seite angewiesen sein würde. Nein, auch die Ukraine wird erst die Nachwehen der stürmischen Zeiten, die sie eben durchlebt hat, überwinden müssen, ehe sie sich der Barrenaussuhr in erheblichem Umfang wieder hingeben kann. Aber sie stellt einen festgebliebenen Kern des alten Russenreiches dar, und ihre Leiter sind entschlossen, ihn um jeden Preis vor der Verletzung zu bewahren, die im Staatsleben des Ostens keinen Stein mehr auf dem andern läßt. In diesem Willen zur Aufrechterhaltung einer gesellschaftlichen Ordnung, zur wirtschaftlichen Betätigung einer mit fruchtbarstem Grund und Boden ausgestatteten Volksgemeinschaft, zum Neubau einer dauer verprechenden Republik erblicken die Mittelmächte eine reale Kraft, der sie in beiderseitigem Interesse ihre Unterstützung gewähren können. Und so haben sie ihren strategischen Plan von vornherein in Richtung Rußland angelegt und damit jetzt einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In diesem Sinne dürfen wir den Friedensschluß mit der Ukraine als unseren neuesten Sieg feiern. Er weist dem Vierbunde neue Wege für seine ganze zukünftige Orientierung, gibt ihm aber auch schon für die Gegenwart einen starken Hebel in die Hand, mit dem sich das Fundament der Entente an verschiedenen Stellen stützig auflösen läßt. An dieser Ausnutzung des Friedensvertrages werden unsere Unterhändler es gewiß nicht fehlen lassen.

Sie sind mit den Ukrainern fertig geworden, nicht auf dem Wege, den Herr Trotski sich für die Verhandlungen in Brest-Litowsk ausbedungen hat, sondern mit den guten alten Mitteln der Diplomatie: mit geschwiegener Sprache im geschlossenen Kämmerlein. Die Bolschewisten wollten keine Geheimnisse, sie sind nur für öffentliche Beratungen zu haben, indem sie sich den Anschein geben, als müßten mit Geheimnissen stets auch Unehrlichkeiten verbunden sein. Nun, ihre Friedensdelegationen in Brest-Litowsk haben der Welt genugsam bewiesen, daß man auch in öffentlichen Sitzungen unehrliches Spiel treiben kann, und unser Vertrag mit der Ukraine wird sich vor der Menschheit sehen lassen können, obwohl er ohne Zuschauer und ohne Zuhörer zustande gekommen ist. Vielleicht, daß selbst Herr Trotski aus dieser Erfahrung einigen Nutzen zieht...

Das Kriegsende im Osten!

* Brest-Litowsk, 10. Febr. (WZB) In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnungen eines formellen Friedensvertrags den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt habe.

In dieser Erklärung der russischen Delegation in Brest-Litowsk haben wir wohl die erste Folge des Friedensschlusses mit der Ukraine zu erblicken. Die bolschewistische Regierung sieht ein, daß sie unter den jetzigen Umständen den Kriegszustand mit dem Vierbunde unmöglich weiter bestehen lassen kann und schreitet deshalb zur Demobilisierung der russischen Truppen an allen Fronten. Für die rumänische Regierung ist damit eine gewisse Zwangslage geschaffen, die sie betreten wird, den nunmehr geöffneten Friedensweg zu betreten. Der Beschluß der Russen gleicht einigermaßen dem Lichtenbergischen Messer ohne Heft und ohne Klinge. Um ihrem Gelübde treu zu bleiben und der Entente keinen Anlaß, ihr Verrätereit vorwerfen zu können, weicht die bolschewistische Regierung dem Abschluß eines förmlichen Sonderfriedens aus, gibt ausdrücklich zu erkennen, daß der Krieg für sie beendet ist. Ob und wie lange sich der Vierbunde mit diesem Zwitzerzustand abfinden läßt, müssen wir abwarten.

Das „W. Tagbl.“ bemerkt zu diesen Ereignissen:

Wir haben im Laufe der Brest-Litowsker Verhandlungen die Herren Bolschewisten, namentlich ihren Führer und ihre eigenartige Verhandlungsmethode nur zu gut kennen gelernt, um uns ohne weiteres einsagen zu lassen. Wenn die Petersburger Regierung den Frieden will, die

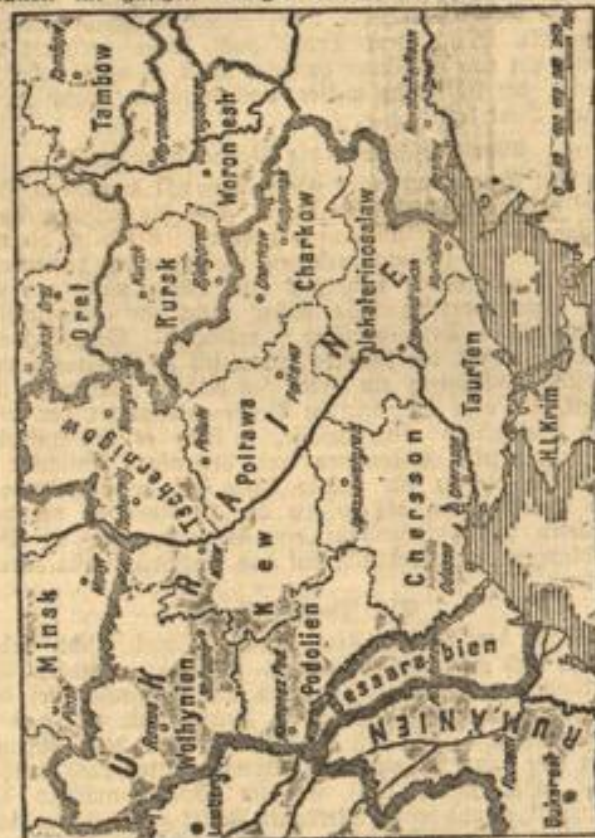
Zentralmächte haben nie im Wege gestanden. Aber sie verlangen einen ordentlichen Frieden, der ein gutes Zusammenleben in Osteuropa sicherstellt, und keine Halbheiten. Die Berliner Presse vertritt daher fast durchgehend die Ansicht, daß die Erklärung Trotskis eigentlich keine Neuerung bringt, denn der Kriegszustand ist bei der derzeitigen Lage des russischen Heeres schon lange beendet.

Es hat hier den Anschein, als ob Herr Trotski vielleicht wieder einmal auf Enttäuschungen bei den Zentralmächten spekuliert, indem er wohl berechtigterweise der Ansicht war, daß seine Erklärung eitel Freude hervorrufen würde, die dann hernach in eine starke Enttäuschung umschlagen müßte. Es ist ja nicht das erstemal, daß Herr Trotski diesen Weg beschreitet.

Die Republik Ukraine.

Bevölkerung, Grenzen und Bodenschätze.

Die Russen in ihrer Gesamtheit, die im bisherigen europäischen Rußland etwa 84 Millionen zählen, zerfallen in drei große Stämme. Die Weißrussen, rund 6 Millionen, wohnen hauptsächlich an den Oberläufen der Dina, des Niemen und des Dnepr. Sie sind wahrscheinlich unvermischte Slaven, aber der meist zurückgebliebene Teil der Russen. Die Großrussen, 66 Millionen, wohnen im ganzen übrigen Nord-, Mittel- und Ost-



land, die Kleinrussen, 22 Millionen, südlich von den beiden anderen Stämmen im südwestlichen Rußland, auch Ostgalizien bis zur Nordgrenze der eigentlichen Steppe. Diese letztere ist teils von Großrussen, teils von Kleinrussen kolonisiert.

Die Kleinrussen, die sich jetzt mit Vorliebe Ukrainer nennen, unterscheiden sich durch ihren Dialekt, durch ihren bräunlichen, dabei hochgewachsenen Typus, durch ihr südlich-bewegliches, tätiges und poetisches Naturell von den blonden, schwerfälligeren und schwermütigen Groß- und Weißrussen. Zu den Ukrainern sind auch die galizischen Ruthenen zu zählen. Nicht dagegen sind mit ihnen ohne weiteres in einen Topf zu werfen die im Auslande am meisten genannten Kosaken. Diese sind nicht ein besonderer Volksstamm, sondern eine soziale Gruppe. Ursprünglich Flüchtlinge und Gesessene, die sich an den Grenzen gegen die Steppenvölker sammelten, wurden sie allmählich zu einer berittenen Grenztruppe organisiert. Man unterscheidet kleinrussische und großrussische Kosaken. Von denen die ersteren in den übrigen Ansiedlern aufgegangen sind. Unter den großrussischen Kosaken finden sich vielfach rein asiatische Elemente.

Da kurz alles im bisherigen Rußland noch im Fluss ist, kann man auch die Grenzen der neuen Republik Ukraine noch nicht genau angeben. Im allgemeinen wird man das ganze Gebiet des südlichen Mittelrußland bis zum Schwarzen Meer als Ukraine bezeichnen dürfen. Odessa soll allerdings nach den neuen Verträgen nicht einbezogen sein, sondern sich als unabhängige freie Stadt ausgetan haben. Auch das Grenzgebiet gegen Rumänien, Bessarabien zwischen Dnepr und Pruth, will anscheinend eigene Wege gehen, und das Verhältnis zur Halbinsel Krim ist noch unbestimmt. Aber es kann sich dort noch vieles ändern, das Streben der Ukraine dürfte gewiß darauf gerichtet sein, einer zu großen Zersplitterung vorzubeugen.

Die große Ergiebigkeit des ukrainischen Bodens, das verhältnismäßig warme Klima und die höhere Kultur des Kleinrussen haben die Ukraine zu dem ergiebigsten Gebiet Rußlands gemacht. Außer Weizen werden Getreide, Getreide- und Ölpflanzen gebaut und Mastviehzucht getrieben. Im Süden gibt es auch Weinbau, und es entwickelt sich eine erhebliche Industrie. Blühende Städte

Kiew, Odessa, Charkow, Lemberg usw. lassen die Zukunft des Landes sehr aussichtsreich erscheinen.

Sehr bedeutend ist der Getreidebau auf dem weitgedehnten Gebiet der ungemein fruchtbaren „Schwarzen Erde“, die seit Jahrhunderten nun schon ohne Düngung die reichsten Ernten bringt. Pferde- und Schafzucht finden sich mehr in den Gegenden, die den Übergang zur Steppe bilden. Allerdings hat man sich nach altrussischer Weise an dem Boden schwer verknagelt, es ist ein rechter Raubbau getrieben worden und die vielgerühmte schwarze Erde beginnt schon hier und da Zeichen von Erschöpfung zu zeigen. Indessen ist das Land bedeutend reicher als das Gelände Grobrusslands, wo Miswirtschaft, Hungersnot und Elend aller Art an der Tagesordnung sind. Die friedliche Einigung mit diesem Teile des ehemaligen Rußlands ist für uns ebenso vorteilhaft wie für die friedensbedürftige Ukraine selbst, das Land ist in der Lage, eine Menge Getreide ins Ausland abzugeben, und unsere gesamten Verhältnisse können von der nächsten Ernte ab ein durchaus verändertes Gesicht bekommen. Damit erhält der Hungerungsplan Englands einen äußerst empfindlichen Schlag.

Das Gebiet der Ukraine.

Die Grenzen der neuen ukrainischen Volksrepublik sind noch strittig. Das von ihr beanspruchte Gebiet umfaßt folgende Gouvernements:

Gouvernement	Größe in 1000 Quadrat-Russland	Einwohner in Millionen (v. L. 1913)	Hauptstadt
Kiew	51	4,7	Kiew 600 000
Wolhynien	72	4,0	Chytomir 98 000
Podolien	42	3,9	Kamen-Redolst 50 000
Czerlon	71	3,6	Czerlon 92 000
Wolhynien	50	3,7	Wolhynien 84 000
Lemberg	53	3,1	Lemberg 89 000
Tschernowih	63	3,3	Tschernowih 218 000
Charkow	54	3,4	Charkow 248 000
	466	20,7	

Dazu kommt noch das Gebiet des Bripetsumpfs, das Gouvernment Cholim, der nördliche Teil von Taurien und ein kleines Gebiet des Gouvernements Kurl. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß das Deutsche Reich 540 742 Quadratkilometer umfaßt.

Trozkis Verschleppungsmanöver.

Wetterverhandlung in Brest-Litowsk.

Berlin, 9. Februar.

In der Sitzung des deutsch-österreich-ungarisch-russischen Kommissions, die am 7. d. Mts. stattfand, wurde zunächst noch einmal die bekannte Telegrammfälschung erörtert. Mit kurzen Worten wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß nach seinen in Kopenhagen angestellten Ermittlungen die Fälschung in Petersburg entstanden sein müsse. Insbesondere ist der Artikel, der bestimmt erklärt, daß die russische Delegation wolle keinen Sonderfrieden schließen, als von der Petersburger Telegraphen Agentur stammend festgestellt. Wenn Herr Trozki auch dabei verharret, daß es sich um eine Fälschung handelt, so ist es an ihm bei sich dabei um die Fälschung weiter nachzuspüren, wenn er — darauf Wert legt.

Wer verschleppet die Verhandlungen?

Mit Entrüstung wies Herr Trozki dann den Vorwurf der deutschen Presse zurück, daß die russische Delegation die Verhandlungen verschleppe. Lediglich die von der Gegenseite bekanntgegebenen Bedingungen hätten eine Prüfung und damit seinerzeit eine Pause nötig gemacht. Die Verantwortung falle daher nicht auf die russische Delegation. Demgegenüber erklärte Staatssekretär v. Kühlmann, der deutsche Journalist sei Mannes genug, um sich unabhängig ein Urteil zu bilden, und wenn das Urteil, zu dem die deutsche Presse gelangt sei, der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse ihrerseits vollkommen frei, diejenigen Ansichten zu veröffentlichen, die sie für richtig halte. Er müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorstehenden der verhandelnden Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen.

Ein Zwischenspiel.

Daß der Summe dem ersten Spiel nicht fehle, wendet sich Herr Trozki dann in einer erneuten Bemerkung gegen die Zensur bzw. die Zensur bei den Mittelmächten, und besonders in Deutschland. Er gab — notgedrungen — zu, daß in Rußland von den Maximilian eine ganze Anzahl von Zeitungen unterdrückt worden seien, aber nicht, weil sie am Volkskommissar des Auswärtigen und seinen Methoden Kritik geübt hätten, sondern weil sie zum Aufruhr aufgefordert hätten. Mit Recht konnte ihm Staatssekretär v. Kühlmann erwidern, daß Angriffe auf die auswärtige Politik und deren Träger, wie einem so gründlichen Kenner der deutschen Zeitungen, wie es Herr Trozki sei, nicht entgangen sein könne, nicht zum Verbot deutscher Zeitungen zu führen pflegten. Und Graf Czernin fügte hinzu, daß in Österreich-Ungarn seit langem keine Zeitung unterdrückt worden sei.

Die Vertreter des polnischen Volkes.

Die seltsamste Überraschung hatte sich Herr Trozki für den Schluß der Sitzung vorbehalten. Auf seinen Wunsch erhielt das Mitglied Bobinski das Wort, dessen Ausführungen von dem berechtigten Genossen Nabel verdrängt wurden. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzig berechtigten Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. In der Aufzeichnung wurde das weitere erklärt, daß bis jetzt einzig und allein das revolutionäre Rußland die wahren Interessen der Freiheit Polens verteidigte. Herr Bobinski und Herr Nabel beriefen sich in ihren Ausführungen auch auf die in der deutschen und österreichischen Armee kämpfenden Polen.

Obwohl Herr Trozki in der ihm eigenen Dialektik auf eine kurze Anfrage des Staatssekretärs v. Kühlmann sich nicht ganz zu dem Standpunkt seiner Delegationsmitglieder bekannte, hielt es Herr v. Kühlmann doch für angebracht, mit energischen Worten die Stellung der deutschen Delegation darzulegen. Er sagte u. a.: „Wir hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen ist, und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volkstreden dem Fortschritt unserer Verhandlung gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das Bestimmteste ab, von Seiten der russischen Delegation irgendwelche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte die Geduld der Vorsitzenden der Verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen De-

gation auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernsthafte Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf Seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die hiesigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.“

Vertagung.

General Hoffmann erhob klammenden Protest gegen die Herren Bobinski und Nabel, die im Namen der bei den Mittelmächten kämpfenden Polen zu sprechen sich anmaßen.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß darauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der kommenden Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammenfassend erörtert werden sollen.

Der Verband über Brest-Litowsk.

Wie der Mailänder „Secolo“ erklärt, nehmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Brest-Litowsk eine energischere Haltung an, man dürfe jedoch annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne. Die Verhandlungen werden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage Rußlands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unnützen laienhaften Spiele erlauben könne.

Im russischen Regentessel.

Die Revolutionierung der Welt.

Wie sich die Petersburger Volkskommissare die Verwirklichung ihrer Ideale und die Erhaltung ihrer Macht denken, geht aus den Meldungen russischer Blätter hervor, denen zufolge die Maximalisten den Gedanken eines Krieges mit China erwägen, weil China sich weigert, nach Grobrussland Lebensmittel zu liefern.

Unnächst aber soll der Versuch gemacht werden, das Land zu revolutionieren. In diesem Zweck werden sich zwei Beauftragte der Volksräte nach dem Süden Chinas begeben, um dort gemeinsam mit den unruhigen Elementen um Dr. Sunjatsen das Land für die große maximalistische Umwälzung reif zu machen.

Man scheint also in Petersburg noch immer von der großen Weltrevolution zu träumen, an deren Feuer das doktrinaire maximalistische Süppchen gewärmt werden soll. Schreiben doch einige radikale Organe, die Revolution breite sich über Westeuropa aus.

Ein Ultimatum an England.

Die Volkskommissare haben an die englische Botschaft ein Ultimatum gerichtet, in dem sie die Anerkennung Litwows als Vertreter der russischen Regierung in London durch die britische Regierung verlangen. Falls sich die britische Regierung weigere, würden strenge Maßnahmen gegenüber den britischen Unterthanen ergriffen werden. — Das amerikanische Ministerium des Äußeren erhielt durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Stockholm die noch nicht bestätigte Meldung, daß die Volkskommissare sämtlichen Botschaften und Gesandtschaften der Verbündeten den weiteren Aufenthalt in Petersburg unterlagten.

Krylenkos Nachfolger.

In Petersburg wurde ein Kriegsrat abgehalten, an dem sich infolge der schlechten Bahnverbindungen verhältnismäßig nur wenig Abgeordnete von der Front beteiligten. Es wurde einstimmig beschlossen, bis zur Erledigung des Konflikts mit den Polen die Oberste Heeresleitung Masnikow, dem bisherigen Vertreter Krylenko, anzuvertrauen.

Alexejew als Kosakenführer.

Saag, 9. Febr. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß Kaledin die Führung der Kosaken an Alexejew abgegeben habe. Letzterer habe bereits mehr als 30 000 Mann gegen die Bolschewiki zusammengebracht. Alexejews Truppen eroberten mehrere Orte an der Eisenbahn, so daß die Verbindung zwischen Petersburg und Moskau gestört ist. Das Hauptquartier der Bolschewiki wurde nach Petersburg verlegt.

Wankende Macht der Bolschewiki.

Stockholm, 9. Febr. Infolge der ungünstigen Wendung des finnischen und ukrainischen Bürgerkrieges gilt die Stellung der Bolschewiki auch in großrussischen Gebieten als erneute Erschütterungen ausgesetzt. Besonders Bedeutung hat die plötzliche Opposition der Kirche, welche sich bisher dem Bürgerkrieg gänzlich ferngehalten hatte.

Der Hilferuf der Alandinseln.

Stockholm, 9. Febr. Laut „Stockholms Dagblad“ hat die ausenbüchlich in Stockholm weilende Alands-Deputation am 7. Februar aus ihrer Heimat ein Telegramm erhalten, das folgenden Inhalt lautete: „Die Lage fordert Alands effektive Beschäftigung so schnell als möglich. Unterzeichnet: Kronfogd Johanson und schwedischer Konsul Langeland.“ Die Alands-Deputation hat beschlossen, nach einige Tage in Stockholm zu bleiben. Es befinden sich noch 2000 russische Soldaten auf Aland, die sich in letzter Zeit zahlreiche Übergriffe gegen die dortige Bevölkerung auszulassen kommen ließen. Wahrscheinlich muß die Insel gegen sie beschützt werden.

Schwedische Freiwillige für Finnland.

Stockholm, 9. Febr. Die Zahl der schwedischen Freiwilligen für Finnland hat bereits viele Tausende erreicht.

Polen und Amerikaner.

Im Oktober kamen von Amerika nach Rußland gegen 1000 Mitglieder der christlichen amerikanischen Jugendvereine, die sich zur Aufgabe gestellt hatten, die Stimmung der russischen Soldaten zu heben und zu diesem Zweck festliche Veranstaltungen usw. in den verschiedenen Städten vorzubereiten und die unsichere Soldateska, wenn nötig, auch mit Geld zu gewinnen. Der plötzliche Umschwung in Rußland machte der amerikanischen Jugend einen Strich durch die Rechnung. Sie schloß sich alsbald den polnischen Militärorganisationen an, die sie mit Geldmitteln unterstützte. Einen anderen guten Verbündeten sahen die Polen bei den Ukrainern zu haben, die ein gegen Rohilew vorrückendes Regiment aus einer sehr schwierigen Lage retteten. Die Ukrainer unterstützten die Polen auch in den letzten Kämpfen mit Munition und mit Lebensmitteln.

Baderewski — Friedenssekretär.

Der Bionist Ignaz Baderewski, Führer der polnischen Nationalbewegung in den Vereinigten Staaten, ist zum Sekretär des Obersten Hauses ernannt worden. Baderewski soll die Sammlung des für die Friedenskonferenz nötigen Materials übernehmen. Baderewski hat nun seinen festen Sitz in Washington. Die amerikanische Presse widmet dem neuen Friedenssekretär begeisterte Artikel. — Sollen sich Baderewski ebenso das Friedensinstrument, wie bisher den Flügel.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 9. Febr. Der türkische Marineminister Nisemet Pascha hat dem Kreuzer „Sultan Janus Selim“ einen Besuch abgestattet. Es zeigte sich, daß der Gefechtswert des mächtigen Schiffes seine Einbuße erlitten hat.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich von Baschenbale und westlich von Oca machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorführen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine les Croisilles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerartigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Am Osthange der Côte de Lorraine hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Ronvaux Erfolg. — Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Naas und Mosel tätig. Nördlich von Airtay wurden Amerikaner gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe an der Küste Belgier und Franzosen, nordöstlich von Ypern, sowie zwischen Cambrai-St. Quentin Engländer gefangen.

Heeresgruppe Kronprinz u. Herzog Albrecht. Im Raasgebiet, beiderseits der Mosel und in einzelnen Abschnitten nördlich und östlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen in der Sella-Niederung vorübergehend in unsere Linien bei Wenden ein, in der Gegend westlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. An der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Gefechtsartigkeit am Nachmittage auf. Eigene Erkundungen südlich von Emberviller, bei Senones und am Buchenlopf brachten uns Gefangene ein.

Stalensche Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebhafteste Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der U-Boot-Schreden.

Wieder 28 000 Tonnen versenkt.

Amlich wird gemeldet: Cines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Remb, hat kürzlich im westlichen Teil des Armeekanal und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arrino“ (4484 Br.-Reg.-T.) und ein etwa 6000 Br.-Reg.-T. großer Dampfer vom Typ der City-Linie, zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt; beide tiefbeladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, englischer Schoner „Charles“, Eisenerz nach Swansea.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der König von Bayern im Hauptquartier.

Berlin, 9. Febr. Der König von Bayern hat auf seiner Reise nach der Front das Große Hauptquartier besucht und sich dort etwa eine Stunde lang aufgehalten. Besprechungen haben nicht stattgefunden.

Aufhebung des Versammlungsverbots.

Berlin, 9. Febr. Die auf Anlaß des Streiks ergangenen einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete des Versammlungswesens sind wieder aufgehoben worden. Betriebsversammlungen sind demgemäß nicht mehr angezeigepflichtig. Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, können wieder zugelassen werden.

Eine Kriegsschadensdebatte.

München, 9. Febr. Die verische Reichstagskammer debattierte heute über die Frage der Kriegsschadensdebatte. Der konservative Reichstagsrat Graf von Bredow interpellierte die Regierung über die Kriegsschadensdebatte und deren Folgen und verlangte Kriegsschadensdebatte seitens der Feinde. Der Finanzminister v. Brauns erwiderte, daß Kriegsschadensdebatte gewiß willkommen wäre, daß aber andererseits schon die Vorfrage gelte, die Deckung unserer Kriegsschulden im eigenen Lande vorzubereiten. Graf Lörring, der Schwager des Kronprinzen von Bayern wie des Königs der Belgier, erklärte darauf, daß die Reichstagskammer bisher erklärt habe, daß sie auf einer Kriegsschadensdebatte nicht bestehen wolle. Ebenso bestünde auch kein Zweifel, daß die Feinde einen Frieden mit Kriegsschadensdebatte verweigern würden. Es müßte darum ein ehrenvoller Frieden angestrebt werden, der uns den Gegnern wieder näher bringt, und nicht ein Frieden, wie ihn die Alldeutschen wollen.

Eine Reuterklage.

Berlin, 9. Febr. Die Meldung des Reuterischen Bureaus über den Abbruch der englisch-schwedischen Verhandlungen, betreffend den schwedischen Brachraum, ist, wie verlautet, falsch. Der schwedische Unterhändler, Reeder Carlsson, ist bereits aus England abgereist.

Die polnische Staatszeitung.

Warschau, 9. Febr. Gestern erschien zum ersten Male die polnische Staatszeitung, genannt „Monitor Polski“, die einen amtlichen und einen nichtamtlichen Teil enthält, zur Veröffentlichung von Gesetzen dienen soll und auch die wichtigsten Nachrichten bringt. In der ersten Nummer wird das aus 33 Artikeln bestehende Gesetz, betreffend den Staatsrat des Königreichs Polen und die Wahlordnung dafür veröffentlicht. Die polnische Regierung hat aus diesem Anlass einen Aufruf an die Bevölkerung des Landes erlassen.

Die Amerikaner in Frankreich.

Saag, 9. Febr. Die „Times“ veröffentlicht Einzelheiten über die Versorgung des amerikanischen Heeres in Frankreich. Es war dafür nötig, die vollständige Verfügung über verschiedene französische Hafenstädte zu erhalten, um alle Bedürfnisse des Heeres aus Amerika zuzuführen, denn in Frankreich selbst darf für das amerikanische Heer nichts requiriert oder gekauft werden.

Schwere englische Schiffsverluste.

Saag, 9. Febr. Aus hier eingetroffenen Schiffsverkehrs-nachrichten ergibt sich, daß zwei Tage vor der Verletzung des als Hospitalsschiff verwendeten Hilfskreuzers „Mewa“ zwei andere Schiffe torpediert worden sind. Die Namen der beiden verunglückten Dampfer werden nicht angegeben. Die Seeleute klagen über den schlechten Patrouillendienst, der dem kühnen Auftreten der U-Boote nicht gewachsen sei. Nach einer weiteren Londoner Meldung ist am 15. Januar bei Gravesend ein neues japanisches Standarddampfschiff von 6000 Tonnen mit einer Japanladung gesunken.

Holland und die Entente.

Saag, 9. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet, daß vergangene Woche englische Bankiers bei dem holländischen Reichsminister vorstiegen, um über einen von Holland der Entente zu gewährenden Kredit für Produkte aus Holland und aus den holländischen Kolonien zu unterhandeln. Das Blatt fügt hinzu, daß diese Unterhändler mit sehr unbestimmten Instruktionen versehen waren.

Bevorstehendes Konfiskations.

Paris, 9. Febr. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst im März ein Konfiskationsdekret abgeben werde.

Dringende Getreideforderungen.

Saag, 9. Febr. Zur Erleichterung der Getreidebeförderung an die Alliierten hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Generaldirektor der Eisenbahnen angewiesen, den Getreidebeförderungen Vorrang einzuräumen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Dankerlass des Kaisers, den der Monarch an den Reichskanzler als Antwort auf die vielen Beweise der Anhänglichkeit gerichtet hat, findet in der gesamten Presse ein lebhaftes Echo. Insbesondere werden überall die Schlussworte des kaiserlichen Erlasses gewürdigt, in denen es heißt: „Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben auch der Not und Entbehrung Trotz geboten, so daß unter im Felde und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe voll starker Zuversicht einem guten Frieden entgegengehen kann. Hierzu bedarf es aber jetzt der ersten Selbstsucht, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Vereinfachung, auch das Schwerste zu tragen, des Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erhaltung einer starken und sicheren Zukunft des Vaterlandes. Hierzu erblicke ich die treue Mitarbeit aller, die unter Volk lieb haben und seiner Zukunft dienen wollen.“

* Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers ist das am 31. Juli 1914 erlassene Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel erheblich erweitert worden. Künftig dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung durch die zuständigen Militärbehörden außer den bereits bisher verbotenen Nachrichten nicht veröffentlicht werden: Angaben über Maßnahmen zum Schutz von Kanälen, Bauwerken aller Art und Brücken, Eisenbahnen, von eigenen Luftschiffen oder Flugern, Reisen von Fürstlichkeiten und sonstigen Persönlichkeiten, die die Armee begleiten, zur und von der Front, sowie ihren Aufstellungsort, Arbeiten auf Staats- und Privatwerken und in anderen mit militärischen Lieferungen beauftragten Betrieben, Bahl, Bau, Armierung und Ausrüstung deutscher und verbündeter Kriegsschiffe, insbesondere Unterseeboote, Ein- und Auslaufen von Kauffahrteischiffen, Verkehrsbeschränkungen (Post- und Personenverkehrsbeschränkungen), sofern sie nicht amtlich bekanntgemacht worden sind, sowie Veröffentlichung von Verfassungen vor ihrer amtlichen Bekanntmachung durch die Militärbehörden.

* Mit Bezug auf die Gerüchte über die neuen Steuerentwürfe wird amtlich gemeldet: Gegenüber etwaigen mitverhandlungen Auffassungen von der Meinung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Änderung sich lediglich auf eine staatsrechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen wurden im Bundesrat noch nicht verhandelt, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch gar nicht zugegangen waren. Vielmehr ist die Vorlegung der neuen Steuergesetze beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Dementsprechend werden auch dem Reichstage die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Rumänien.

* Nach russischen Blättern ist eine Friedensbewegung in der Moldau und in Bessarabien unter den dort lebenden Rumänen entstanden, an der 148 Mitglieder der Kammer teilnahmen. Die neue Partei hat auf ihrem Programm das Schlagwort der Rettung Rumaniens gestellt. Angeblich verlangt diese Partei den Abschluß eines Friedens mit den Mittelmächten und macht davon ihr Verhalten zu König Ferdinand abhängig. Die Bewegung soll im rumänischen Offizierskorps starken Anhang haben.

Amerika.

* Nach dem Bericht des amerikanischen Munitionsamtes an den Senat ist bisher noch nicht ein einziges Geschütz an das amerikanische Heer geliefert worden. Infolgedessen sind die Truppen in den Übungslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abreisen, ohne das Gewehr und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später kämpfen müssen. Die Folge davon ist, wie die halbamtliche Zeitschrift „Army and Navy“ sagt, daß die bereits mit Aufträgen überhäuften Fabriken Englands und Frankreichs auch noch die Amerikaner bewaffnen und ausrüsten müssen, während bisher die amerikanischen Fabriken an der Ausrüstung des Ententeheeres mitgeholfen haben.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

* Eitville, 12. Febr. Mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse wurde der Infanterist Josef Holland von hier ausgezeichnet.

Zum 450. Todestage Gutenbergs.

* Eitville, 11. Febr. In diesen Tagen (in der ersten Hälfte des Februar, nach anderen Berichten am 4. Februar) sind 450 Jahre dahingegangen, daß der „Meister der schwarzen Kunst“, Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, sein an Arbeit, Mühen und traurigen Erfahrungen so reiches Leben beschloß. Bis in die neueste Zeit neigte man allgemein der Ansicht zu, daß Gutenberg in seiner Geburtsstadt Mainz verstorben sei und auch dortselbst beerdigt liege. Die neueren Forschungen, besonders diejenigen unseres verdienten Landmannes F. W. E. Roth, haben mit Bestimmtheit ergeben, daß Gutenberg in Eitville verstarb und auch daselbst in der altertümlichen Kirche begraben liegt. Bekanntlich hatte sich Gutenberg von Mainz aus, nachdem bei der Einnahme von Mainz durch Kurfürst-Erzbischof Adolf 2. von Nassau am 28. Oktober 1492 auch seine Druckerei in Flammen ausgegangen war, nach Eitville gewendet. Hier gründete er mit seinem Verwandten Bechtelmeier wiederum eine Druckerei, die in der heutigen „Frühmessen“ untergebracht war.

Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheinland.

* Destrach-Winkel, 12. Febr. Wir machen nochmals auf den heute Dienstag abend 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des Herrn Universitätsprofessor Dr. Strecker über: „Die Stoffverwertung der Luft“ aufmerksam. Der Vortrag ist hochinteressant und lehrreich und kann der Besuch desselben wiederum eine Druckerei, die in der heutigen „Frühmessen“ untergebracht war.

Zur Milchabgabe in Rheinhessen.

* Mainz, 11. Febr. Mit der reiflichen Heranziehung aller verfügbaren Milchmengen für den allgemeinen Verbrauch wird es gegenwärtig in allen Gemeinden der Provinz sehr ernst genommen. In vielen Gemeinden wurden in den letzten Tagen sog. Stallproben vorgenommen, wobei die Milche durch besondere Beauftragte gemolten und die Milchmengen streng kontrolliert wurden. Die Ställe wurden am Tage geschlossen und die Türen mit einer Blomben versehen. Die Milchproben erfolgten spät abends. Sie erbrachten schon oft recht verbläffende Resultate. Wo absichtliche Vorenthaltung der Milch festgestellt wird, wird rücksichtslos gegen die Viehhalter vorgegangen. Im übrigen erfordern sich diese Stallproben nur auf Viehbefitzer, die sich weigern, das vorgeschriebene Milchquantum abzuliefern.

Zwei „Hamsterer“.

* Aus der Rheinpfalz, 11. Februar. Mit dem Pfälzer Kleinbahnnetz ist eine Frau gefahren, die Milchkanne neben sich. Kurze Zeit nach ihrem Einsteigen betritt ein Mann das Abteil, der die Frau anspricht: „Sie haben aber einmal ordentlich gehamstert?“ „Geht das Sie etwas an?“ — „Ach so — Sie kennen mich noch nicht. Ich bin der Milchkontrollleur und könnte ihre Milch beschlagnahmen.“ — „So das freut mich, daß Sie der Milchkontrollleur sind. Ich bin nämlich die Butterkontrollleurin und könnte Ihre Butter beschlagnahmen, die Sie da und da (die betr. Straße Speyerdorf) geholt und jedenfalls in Ihren Kleidern versteckt haben.“ — Der Rest war Schweigen.

Pelz-Abschlag.

* Aus Rheinhessen, 11. Febr. Einen gewaltigen Preisabschlag erlebten in den letzten Wochen die Jäger bei dem Verkauf der Fuchspelze. Im Spätherbst und zu Anfang Dezember wurden für Fuchspelze durchweg 100 Mark von den Kürschnern bezahlt. Als dann infolge der mit Russland angeknüpften Friedensverhandlungen die russischen Pelzwaren wieder mehr Eingang in Deutschland fanden, sanken die Preise für alle Pelze einheimischer Tiere bald ganz rapid. Heute kostet ein Fuchspelz nur noch 20 Mark. Immerhin ist auch dieser Preis noch recht verlockend für unsere Jäger. Wir kennen Nimrod, die im Laufe des letzten halben Jahres zehn und mehr Fische zur Strecke brachten, von denen sie die Mehrzahl zu 100 Mark veräußerte. Gar mancher Jäger erärbte aus dem Abschlag der seiner Jagd ohnedies recht schädlichen Fische einen höheren Gewinn als aus der Jagd selbst.

Todesfall.

* Steeg b. Bacharach, 10. Febr. Eine weit über die engeren Grenzen des rheinischen Weinbaugebietes hinaus bekannte und hochangesehene Persönlichkeit, Jakob Härtel, Seniorsch und Begründer der weltbekannten Weingroßfirma Jakob Härtel, ist gestern hier nach langem Leiden im 63. Lebensjahre gestorben.

700 000 Mark an Steuern erlassen.

* Frankfurt a. M., 10. Febr. Die Kriegsschälle haben ansehnliche Ausfälle an Steuern und Abgaben auch für die Stadt Frankfurt a. M. zur Folge gehabt. Es wurden im Rechnungsjahre 1916 laut Verwaltungsbericht beim Rechnungsrat rund 30 000 Gewerke wegen Stundung oder Erlass staatlicher und städtischer Abgaben bearbeitet. Insgesamt wurden über 700 000 M. städtische Abgaben erlassen und niedergebühren, darunter 146 000 M. Gemeindefiskussteuer, 26 000 M. Haussteuer, 393 000 M. Wasserzins, 96 000 M. Kanal- und Abwasserzins, 15 000 M. Grundsteuer, 15 000 M. Schulgeld erlassen.

Bekämpfung der Weinbergschädlinge.

* Für die erste deutsche Forschungsanstalt zur Bekämpfung der Tiergeschädlinge in München mit der Abteilung zur Bekämpfung der Weinbergschädlinge in der Rheinpfalz stifteten Reichsrat Buhl (Deidesheim) und die Badische Anilin- und Soda-Fabrik und Weinrat von Koenig je 100 000 Mark.

Herabsetzung der Brottration für Selbstversorger.

* Nach dem Vorgange anderer Provinzen ist auch für den Bereich der Provinz Hessen-Rheinland auf Grund freiwilliger Entschuldigungen der Kommunalverbände von dem Regierungspräsidenten die Brottration der Selbstversorger vom 15. Februar ab allgemein von 8 1/2 Kilogramm auf 6 1/2

Kilogramm herabgesetzt worden. Die Selbstversorger sind damit den Versorgungsberechtigten in ihrem Brotbezug annähernd gleichgestellt worden.

Trichinenhaltiges Schweinefleisch.

(S) Ein Soldat brachte auf Urlaub einen frischen Schweinefleisch nach Königsberg i. Pr. mit, den er mit seiner Familie, Frau, einem Knaben von 8 Jahren, einer Schwester, einer Nichte und deren Freundin verzehrte. Alle Personen sind schwer an Trichinen erkrankt, der Mann bereits im Lazarett verstorben, die andern liegen bedenklich im Krankenhaus darnieder. — Wie erinnertlich sein dürfte, soll nach einer neuen Verfügung bei Hauschlachtungen im allgemeinen von umständlichen Untersuchungen abgesehen werden dürfen; nur die Untersuchung auf Trichinen soll „nach Möglichkeit“ beibehalten werden.

* Unterirdische Fernsprecheinrichtungen in ganz Deutschland. Der Ausbau eines unterirdischen Fernsprechnetzes durch ganz Deutschland ist von der Reichs-Postverwaltung für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen. Die letzten Eindrücke im Fernsprechnetz haben wieder gezeigt, daß die unterirdischen Leitungen das einzig wirksame Mittel ist, um die Verbindungen von den Einflüssen und Zufällen der Witterung unabhängig zu machen.

* Gut angelegte Millionen. Dem Rat der Stadt Leipzig waren von der Stadtverordnetenversammlung sechs Millionen für die Lebensmittelversorgung zur Verfügung gestellt worden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Lebensmittelamt von den 6 Millionen nicht weniger als 3 1/2 für ungarischen Wein ausgegeben hat. Dabei scheint man sich in Leipzig nichts aus dem Wein zu machen, denn es konnte bisher nur etwa ein Drittel des Quantums verkauft werden.

* Trockenlegung des Rhein-Nieders. Eine sehr alte, kostspielige, aber auch höchst wichtige Kulturarbeit ist in Dessen jetzt endlich zum glücklichen Abschluß gebracht worden, nämlich die Entwässerung oder Trockenlegung des „Nieders“. Diese große, zwischen Rhein und Verstrasse gelegene Ebene war früher eine völlig sumpfige Niederung. Den fortgesetzten Bemühungen, das fröhliche Sumpfland, das eine gefährdete Brutstätte von Seuchen war, zu sanieren und es in ein fruchtbares Kulturland umzuwandeln, ist es jetzt gelungen, in Verbindung mit Rheindammern das Rheinniedertal tiefer zu legen, so daß das Grundwasser allmählich sank und das „Nieder“ jetzt trocken liegt. Eine Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse ist bereits zu verzeichnen, und es wurde fruchtbares Kulturland gewonnen.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Höchstpreise für Schweinefleisch. Der Reichskommissar für Fleischversorgung hat eine Verordnung über Höchstpreise erlassen. Die Höchstpreise schwanken zwischen 50 Pfennig, die für Stinte, Kaulbarsche, Gräbinger und „Kleine Bratfische“ angelegt werden dürfen und 3,20 Mark, die für große Wale zu zahlen sind. Für Lander soll man, wenn er über 1000 Gramm wiegt, nicht mehr geben müssen als 2,80 Mark das Pfund, kleinere soll man schon zu 2,80 Mark bekommen. Für Schote und Schote ist nach der Verordnung der Höchstpreis für das Pfund 1,80 Mark. Landesbesörden und Kommunalverbände haben das Recht, die Preise zu erhöhen oder herabzusetzen.

* Die neugegründete Kriegsgesellschaft „Wildfrucht-gesellschaft m. b. H.“ soll das bisher hauptsächlich der Schaulust und den Frauen überlassene Geschäft des Sammelns von Wildfrüchten amtlich in großem Maßstabe in die Wege leiten. Alles, was wild auf Feld und Flur, im Walde oder im Moor wächst, der Ernährung und der heimischen Industrie dienlich sein kann, soll im Wege einer großen Organisation geerntet und an bestimmte Sammelstellen abgeliefert werden: Beeren, Erdbeeren, Kräuter usw. Die Organisation ist etwa wie die Obstlieferung gedacht, mit deren Wirkungen die Ortsverbände allerdings wenig zu befrieden waren. Denn mit dem Verschwinden des Obstes, was ebenso beklagt wurde, wie die vielfach fabelhaften Preise trotz der guten Ernte des letzten Jahres, war ihnen kaum gebiet.

* Verkehr mit Saatkartoffeln. Nachdem sich ergeben hat, daß eine Eindeckung mit Kartoffelsaatgut im Deutschen Reich in einem der Wichtigkeit des Kartoffelanbaues entsprechenden Umfang noch nicht stattgefunden hat, und inzwischen auch von der Preussischen Staatsregierung denjenigen Kartoffelerzeugern, welche anerkanntes Saatgut beziehen und zugleich ihre Kartoffelanbaufäche gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1917 nachweislich vergrößern, staatliche Zuschüsse zur Verbilligung des von ihnen zu beziehenden Saatgutes in Aussicht gestellt sind, hat sich der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes veranlaßt gesehen, eine weitere Frist für den Abschluß von Verträgen über die Lieferung von Saatgut freizugeben. Nach dieser Bekanntmachung dürfen Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen auch dann geliefert werden, wenn die Lieferung auf Grund eines in der Zeit vom 6. Februar 1918 bis zum 15. März 1918 einschließlich abgeschlossenen und von dem Kommunalverband, aus dessen Bezirk die Kartoffeln geliefert werden, genehmigten schriftlichen Vertrages erfolgt. Der Antrag auf Genehmigung ist alsbald nach Abschluß des Vertrages, spätestens bis zum 20. März 1918, zu stellen. Die Erteilung der Genehmigung vollzieht sich nach Maßgabe der Vorschriften der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 vom 16. August 1917. Die Kommunalverbände haben bis zum 1. April 1918 der Reichs-Kartoffelstelle eine Übersicht der von ihnen genehmigten Verträge einzureichen. Ein Austausch von Saatgut innerhalb desselben Kommunalverbandes ist nach wie vor keinen Einschränkungen hinsichtlich der Zeit und der Genehmigungspflicht für Verträge unterworfen.

* Anpflanzung von Obstbäumen im Frühjahr. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette fordert auch in diesem Jahre im Interesse der Verbesserung unserer Volksernährung zum Anbau von Sommerfrüchten auf. Als solche kommen in erster Linie Sommer-rüben, Mohr, Reindotter und Senf in Betracht. Auf jeden Hektar, welcher mit Sommerfrüchten bepflanzt und über den ein Anbauvertrag geschlossen ist, wird den Landwirten der Bezug von schwefelsaurem Ammoniak vermittelt. Es werden 80 Kilogramm auf den Hektar bewilligt. Die Lieferung des Ammoniaks erfolgt zu dem vom Kriegsernährungsamt für Brämiendünger festgesetzten Preisen. Nach Ablieferung der Ernte haben die Landwirte den gesetzlichen Anspruch auf Rücklieferung von Düngern und Öl, bzw. auf Befreiung von Saat zum Gebrauch im eigenen Haushalt im gesetzlichen Umfang. Bei Ablieferung von Reindotter und Mohr erhalten die Landwirte 50 Kilogramm Mohr- bzw. Reindotter auf abgelieferte 100 Kilogramm Saat; bei Rüben und Senf 40 Kilogramm Rübenrüben auf abgelieferte 100 Kilogramm zu den gesetzlichen Preisen zurückgeliefert. Senfrüchten werden nicht geliefert. Saatgut wird zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt. Die Anbauverträge werden von den Kommissionären des Kriegsausschusses geschlossen. Alle näheren Auskünfte erteilen die Landwirtschaftskammern, die bekannten Kommissionäre sowie die Ernte-Abteilung des Kriegsausschusses Berlin, Mauerstr. 53.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Preislisten, Fakturen
Melert Adam Etienne, Gestrüch